

100 Jahre Rumänisches Patriarchat

Die Rumänisch-orthodoxe Kirche feiert in diesem Jahr den 140. Jahrestag ihrer Autokephalie und den 100. Geburtstag des Patriarchats - Eine turbulente Geschichte von den Habsburgern durch zwei Weltkriege, den Ostblock bis in die EU - Von Nikolaj Thon

Bukarest, 25.02.2025 (KAP) Bei der Heiligprechung von 16 Bekennern und Asketen des 20. Jahrhunderts in Bukarest betonte Patriarch Daniel unlängst, das rumänische Patriarchat sei

rumänischen Volkes sowie dessen Streben nach Einheit und Freiheit verbunden.

Die Rumänisch-orthodoxe Kirche versteht sich als eine Kirche apostolischer Herkunft, gegründet durch die Mission des Apostels Andreas, der nach der Überlieferung das Evangelium in der alten römischen Provinz Scythia Minor zwischen Donau und Schwarzem Meer, also dem heutigen Südosten Rumäniens, verkündet habe. Mit Sicherheit gab es schon im römischen Dakien erste christliche Gemeinden, denn auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens wurden an über hundert archäologischen Stätten aus dem 3. und 4. Jahrhundert Hinweise auf christliche Gemeinschaften gefunden.

Gesichert beginnt die Geschichte der orthodoxen Kirche in Rumänien im frühen 15. Jahrhundert, als erste Metropolien gebildet wurden: für die Ungro-Walachei (Arge 1359), das Fürstentum Moldau (Suceava 1401) und Siebenbürgen (damals Balgrad, später Alba Iulia genannt). Allerdings wurde der "Orthodoxe Kultus" im habsburgischen Siebenbürgen gemeinsam mit dem der Griechisch-Orientalischen Kirche erst 1781 durch das Toleranzedikt Kaiser Josephs II. anerkannt.

Die orthodoxe Hierarchie im Gebiet des heutigen Rumänien unterstand bis 1865 der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel. Allerdings verlieh der Ökumenische Patriarch Sophronios II. 1776 dem Metropoliten der Ungro-Walachei den Ehrentitel eines "Locum tenens von Kaisareia in Kappadokien".

1872 schlossen sich die orthodoxen Kirchen der Fürstentümer, die Metropole von Ungro-Walachei und jene von Moldawien zur einer rumänisch-orthodoxen Kirche zusammen. Sie wählten den Weg kirchlicher Unabhängigkeit und riefen Nifon Rusail, den Metropoliten der Ungro-Walachei, zum ersten rumänischen Primas aus. Fürst Alexandru Ioan Cuza, der 1863 gegen den erbitterten Widerstand der griechischen Hierarchie in Konstantinopel eine Massenkonzession von Klostersgütern durchgeführt hatte, setzte noch im gleichen Jahr ein Gesetz durch, das die vollständige Unabhängigkeit der Kirche in den Fürstentümern vom Patriarchat proklamierte. Nach der internationalen Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Fürstentümer Moldau und Wallachei (dem späteren Königreich Rumänien) im Jahr 1878 erkannte Patriarch Joachim IV., wenn auch mit Widerstreben und erst nach langen Verhand-

gerade in schwierigen Zeiten ein Faktor der Einheit und Stabilität gewesen sei. Die Geschichte der Kirche sei eng mit Geschichte und Leben des

lungen, 1885 die autokephale Metropole von Rumänien an.

Nach dem Ersten Weltkrieg vergrößerte das Königreich Rumänien sein Territorium erheblich, vor allem auf Kosten Ungarns. Infolgedessen musste auch die Kirche massiv umstrukturiert werden, um die Gemeinden aus diesen neuen Provinzen aufzunehmen. Das Statut über die Organisation der Kirche, das am 6. Mai 1925 vom rumänischen Parlament verabschiedet wurde, umfasste 178 Artikel und beinhaltet auch die Erhebung des Primas in den Rang eines Patriarchen. Der Gesetzgeber übernahm die siebenbürgische Tradition, Geistliche und Laien in den Verwaltungsgremien zu mischen, und gewährte den Bischöfen Sitze im rumänischen Senat.

Der Aufstieg des italienischen Faschismus und des nationalsozialistischen Deutschlands beeinflusste auch Rumänien. Die Mischung aus Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus sowie theologischem Gedankengut fiel auch in Teilen der Rumänisch-orthodoxen Kirche auf fruchtbaren Boden. Einige Priester betätigten sich in der rechtsextremen Politik; so waren 1937 bei den Parlamentswahlen 33 der 103 Kandidaten der Eisernen Garde orthodoxe Priester. Nachdem König Carol II. die Notstandsbefugnisse übernommen hatte, wurde Patriarch Miron Cristea im Februar 1938 auch Ministerpräsident.

König Carol II. dankte am 6. September 1940 ab. Eine offen pro-deutsche Koalition aus Militärs unter der Führung von Marschall Ion Antonescu übernahm die Macht. Der Nachfolger von Patriarch Miron, Nicodim Munteanu (1939-1948), reagierte zurückhaltend, fürchtete er doch den "Anti-Establishment"-Charakter der Garde. Im Jänner 1941 versuchte diese einen gewaltsamen Aufstand, der als "Legionärsaufstand" bekannt wurde. Der Putsch scheiterte. Von den 9.000 verhafteten Personen waren 422 orthodoxe Priester.

Im Zweiten Weltkrieg war Rumänien beim Feldzug gegen die UdSSR zunächst Allierter der Deutschen: Am 15. August 1941 errichtete der Heilige Synod in den rumänisch besetzten Gebieten jenseits des Dnjestr (Transnistrien) eine Mission. Man ging davon aus, dass dort die sowjetische atheistische Herrschaft die Russisch-orthodoxen Kirche zerstört hatte und die rumänische Kirche es auf sich nahm, die Einheimischen zu "re-evangelisieren".

Nach dem Putsch von König Michael am 23. August 1944 wechselte Rumänien aber die Seiten. Patriarch Nicodim schrieb einen Hirtenbrief, in dem er die vorherige Diktatur anprangerte, die Deutschen für die Ereignisse in Rumänien in den 30er Jahren und während des Krieges verantwortlich machte und "den mächtigen Nachbarn aus dem Osten" lobte, mit dem Rumänien angeblich immer "die besten politischen, kulturellen und religiösen Beziehungen" gehabt habe. Die orthodoxen Gläubigen wurden aufgefordert, die neue Regierung Rumäniens uneingeschränkt zu unterstützen.

Obschon Rumänien 1947 offiziell ein kommunistischer Staat wurde, duldeten das marxistisch-leninistische Regime anfänglich die Tätigkeit der orthodoxen Kirche. Allerdings kontrollierten staatliche "Sonderbeauftragte" die Kirche und schränkten deren Zugang zur Öffentlichkeit stark ein.

Die Haltung der Kirchenmitglieder, Laien wie Geistliche, gegenüber dem kommunistischen Regime reichte von Opposition und Märtyrertum über stille Zustimmung bis zu Kollaboration oder Unterwerfung, um das Überleben zu sichern. Es folgten Massensäuberungen, welche die orthodoxe Hierarchie dezimierten. Drei Erzbischöfe starben plötzlich, nachdem sie sich gegen die Regierungspolitik ausgesprochen hatten; dreizehn weitere "unkooperative" Bischöfe wurden verhaftet. Anfang 1953 wurden bereits 300 bis 500 orthodoxe Priester in Konzentrationslagern festgehalten. Andererseits wurden die Eigentumsrechte an 2.500 Kirchengebäuden der nun verbotenen rumänischen griechisch-katholischen Kirche an die orthodoxe Kirche übertragen.

Eine neue Kampagne traf die Kirche in den Jahren 1958-62 schon unter dem im Mai 1948 gewählten Nachfolger von Patriarch Nicodim, Justinian Marina, der bis 1977 amtierte: Über die Hälfte der Klöster wurde geschlossen, etwa 1.500 Kleriker und Laien verhaftet. Ab 1962 verbesserte sich die Lage, als Bukarest einen unabhängigen außenpolitischen Kurs einschlug: Die politische Elite förderte nationalistische Bestrebungen, um ihre Position gegenüber dem sowjetischen Druck zu stärken. Dabei betrachtete das Regime die Kirche als natürlichen Partner.

Es begann eine Zeit des Aufschwungs. Bis 1975 zählte der Diözesanklerus etwa 12.000 Mitglieder. Die Kirche gab zu diesem Zeitpunkt bereits acht theologische Zeitschriften heraus. Ab 1989 saßen sogar zwei Bischöfe in der Großen Nationalversammlung.

Nach dem Sturz Nikolai Ceaucescu, den der neue Patriarch Teoctist Arpa (1986-2007) am 24. Dezember 1989 als "neuen kindermordenden Herodes" verurteilte, wurde die Kirche größtenteils von staatlicher Kontrolle befreit. Geblieben ist jedoch die Kontrolle des Staatssekretariats für religiöse Bekenntnisse über Eigentum, Finanzen und Administration der Kirche. Im Gegenzug finanziert der Staat alle staatlich anerkannten Religionen in Rumänien im Verhältnis zur Zahl ihrer Mitglieder und "den Bedürfnissen der Religion".

Die Rumänische Orthodoxe Kirche hat heute nach offiziellen Angaben im Land sechs Metropolien, die ihrerseits aus mehreren Diözesen bestehen. Angegeben wird eine Gesamtzahl von 13.527 Kirchengemeinden mit 15.218 Gotteshäusern, in denen 14.513 Priester und Diakone wirken. Für orthodoxe Rumänen im Ausland gibt es drei Metropolien mit jeweils mehreren Diözesen in Europa, eine Erzdiözese auf dem amerikanischen Kontinent sowie eine Diözese in Australien und Neuseeland.

Höchste Autorität der Kirche für alle Bereiche ist der Heilige Synod mit dem Patriarchen und allen amtierenden Metropoliten und Bischöfen. Zentrale Beratungsbehörde ist die kirchliche Nationalversammlung, bestehend aus drei Vertretern jeder Diözese (ein Kleriker und zwei Laien), Sie werden von der jeweiligen Diözesanversammlung für ein vierjähriges Mandat gewählt. Primas der Kirche ist derzeit Patriarch Daniel Ciobotea, inthronisiert als 6. Patriarch Rumäniens am 30. September 2007.

Die Rumänisch-orthodoxe Kirche hat 637 Klöster und Skiten mit mehr als 8.000 Mönchen und Nonnen, 33 Priesterseminare mit Abiturabschluss, elf theologische Fakultäten und vier theologische Fachbereiche. Diese sind Teil der staatlichen Universitäten. An staatlichen Schulen sind über 10.000 Religionslehrer tätig. Neben den Pfarrgemeinden existieren eine Sonderseelsorge in der Armee, in der Gendarmerie und in Gefängnissen sowie in Krankenhäusern und Sozialzentren.